

*Wolfgang Riedel (Hg.): Das Zisterzienserkloster Eberbach an der Zeitenwende. Abt Martin Riffinck (1498–1506) zum 500. Todestag. Mainz: Gesellschaft für Mittelrheinische Kirchengeschichte 2007 (Quellen und Abhandlungen zur Mittelrhei-*

*nischen Kirchengeschichte, Bd. 120). ISBN 978-3-929135-53-4. 813 S. 49,90 Euro.*

Es gibt Bücher, die nehmen den Benutzer sofort in vielerlei Hinsicht gefangen. Der hier vorliegende Band ist so ein Buch.

Zuerst ist es ein haptischer Genuss, diesen Band in die Hand zu nehmen. Eine Entscheidung, die sowohl durch den Autorenkreis, das Thema, aber auch durch den sehr guten Preis leicht gemacht wird. Des Weiteren stellt das Buch auch im handwerklichen Bereich einen gelungenen Wurf dar. Kein voluminöser Band, der die Benutzung fast unmöglich macht, aber auch kein zu klein und zu dick geratenes Buch, das ebenfalls nicht benutzerfreundlich gehandhabt werden kann. Nein, das Buch ist vom bloßen Anfassen schon ein „Handschmeichler“.

Was das Äußere verspricht, wird vom Inneren mehr als gehalten. Die Autoren Otto Volk, Heinrich Meyer zu Ermgassen, Peter Walter, um nur einige zu nennen, bürgen für die Qualität des Werkes. Ihnen ist die Mittelalterforschung gerade der Mittelregion nicht unbekannt, und sie können hier an frühere Arbeiten anknüpfen. Natürlich steht die Person Martin Rifflinck im Vordergrund. Warum? Nun, kaum ein anderer Abt des Klosters hat ein so großes schriftliches Werk hinterlassen wie Martin Rifflinck, und das ist sicherlich der besondere Reiz, sich mit diesem Klostervorsteher zu beschäftigen. So gelingt es den Autoren, anhand der Person ein richtiges Studium Generale über die Zeit des Martin Rifflinck zu eröffnen, wobei fast keine der Schwesterwissenschaften der Geschichte außen vor bleibt. So stellt Heinrich Meyer zu Ermgassen den Schreiber Rifflinck und das Kloster vor. Die Beziehungen zwischen dem Geburtsort Boppard und Eberbach werden von Otto Volk beleuchtet. Biographisches über den Studenten, den Büchersammler und den Verwalter Rifflinck stellen Peter Walter, Nigel Palmer, Michael Oberweis und Andrea Gerster vor. Kunst

und Kultur, im besonderen Sinne die Weinkultur in Eberbach, sind Themen von Hilmar Tilgner, Susanne Kerin, Gabriele Hefele und Yvonne Monsees. So wird der Bogen geschlagen von der Kirchen-, Kunst-, Rechts-, und Wirtschaftsgeschichte bis hin zur Geschichte der Sepulkralkultur.

Hier angekommen hat man den zweiten Teil des Buches, einen umfangreichen Teil von Editionen, Registern, Quellen, Indexe und Glossare noch vor sich. Nicht uninteressant und dank raumgreifender Auslegung auch gut lesbar. Schön, dass so etwas noch finanziert wird. Was bleibt, ist das große Bild einer umfassenden Geschichtsschreibung, und man bekommt sofort Lust, Eberbach zu besuchen, um sozusagen vor Ort den Angaben nachzugehen. Natürlich dürfen, ja, müssen sogar Fragen bleiben, und nur eine soll hier noch behandelt werden: Die Grabplatte. Tumben mit Figuren haben ja immer den Reiz, eine bildhafte Darstellung der Hauptperson zu sehen. So auch bei Martin Rifflinck. Yvonne Monsees hat viel Aufwand in die Geschichte der Grabplatte verwandt; was aber nach einem Besuch in Eberbach auffällt ist der künstlerische Unterschied zwischen den hervorragenden Grabplatten der Katzenelnbogener Grafen, den Erzbischöfen von Mainz und im Gegensatz dazu den Grabplatten der Äbte von Eberbach. Letztere sind eher Reliefs, austauschbar in Form und Gestus und nur durch die Inschriften erkennbar. Was wollten uns die Äbte, nicht nur in Eberbach, mitteilen, indem sie hier so auffällig unauffällig auftraten? Einen letzten Schein von zisterzienserischer Bescheidenheit, überliefert in unsere Zeit, oder ein Bildprogramm, das wir noch nicht verstanden haben?

*Dirk Richhardt*